

Format de citation

Haumann, Sebastian: Rezension über: Frank Uekötter, Am Ende der Gewissheiten. Die ökologische Frage im 21. Jahrhundert, Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2011, in: ~ Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (bis 2021), 2012, 4, S. 487-488, DOI: 10.15463/rec.1189723390



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Arbeitswelt ausüben. Dies mag für industriekapitalistische Gesellschaften keine neue Erkenntnis sein. Der Nachweis dieser politischen Einflussnahme ist aber angesichts der unterschwellig verbreiteten Vorstellung eines von geradezu naturgesetzlicher Logik getriebenen wirtschaftlichen Wachstums nebst entsprechenden gesellschaftspolitischen Zwängen sinnvoll.

Sicherlich leistet vorliegendes Buch keinen „Beitrag zu dem Verständnis des Umgangs mit der Gesundheit und dem Leben der Arbeiter in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ (S. 2), wie der Autor einleitend behauptet. Da liegen auch andere Arbeiten vor. Es geht ihm nicht um eine sozial- oder gar alltagsgeschichtliche Untersuchung, vielmehr um die Geschichte sozialpolitischer Einflussnahmen, genauer um die Regulierung einer gesundheitlichen Problemlage in der Arbeitswelt. Die gesundheitliche Problemlage ist gut gewählt. Die Silikose konzentrierte wegen der überragenden Bedeutung des Steinkohlenbergbaus nebst der Anzahl der hier Beschäftigten und auf dem Hintergrund der großen Streiks im Ruhrgebiet und in Oberschlesien den sozialpolitischen Problemdruck, der von gesundheitlichen Gefährdungen in der Arbeitswelt ausgehen konnte. Zugleich formierten sich mit dem Bergbau die großen Konzerne in der nacheilenden Industrienation.

Das spannende politische Geflecht versucht der Autor mit dem Konzept des Risikoregulierungsregimes zu begreifen und darzustellen. Das „risk regulation regime“ wurde von Ch. Hood, H. Rothstein und R. Baldwin 2001 zusammengefasst und versucht, den Umgang mit Risiken durch den Kontext und den Inhalt auf der einen Seite sowie die Informationen, Regelungen und Verhaltensänderungen auf der anderen Seite zu erklären. Mit diesem Instrument betrachtet der Verfasser systematisch sechs zeitliche Perioden (bis 1918, 1929, 1933, 1939, 1945, 1952) und versucht, die jeweiligen Einflüsse nach der Herkunft und den Auswirkungen zu ordnen und zu gewichten. Diese Betrachtung kreist daher um die Berufskrankheitenverordnung (BKVO), mit der seit 1925 einzelne gesundheitliche Schäden, die in der Erwerbsarbeit und durch diese verursacht wurden, wie Unfälle (also in der Haftpflicht der Unternehmer), versichert sind. Die Periodisierung enthält also implizit die Behauptung, die Regulierung der Problemlage kulminierte in der Modifikation der Unfallversicherung, bzw. der BKVO. Schürmann trägt nun vieles zusammen, was im Vorfeld und im Kontext der Verordnungen verhandelt und publiziert wurde. Dadurch entsteht eine breite und geordnete Information zur Silikose, deren Beurteilung durch Experten, Verbände oder Behörden. Allerdings dringt er weder zu dem Alltag in der Arbeitswelt noch zu der eigentlichen Wirklichkeit der BKVO, den Berufskrankheitenverfahren, vor. Damit verlieren die breiten Informationen über Regulierungen leider an Substanz.

In der Folgerung handelt es sich in vorliegendem Buch um ein volkswirtschaftliches Plädoyer für den Schutz wertvoller Arbeitskraft. Eine zentrale Besonderheit ist allerdings nicht genügend berücksichtigt: die historischen Einflüsse, die aus der staatlichen Zuständigkeit im Bergbau resultierten und die weniger aus „Marktversagen“ als aus (überkommener) (wohlfahrts-)staatlicher Verantwortung begründet werden können.

Bremen

DIETRICH MILLES

FRANK UEKÖTTER: *Am Ende der Gewissheiten. Die ökologische Frage im 21. Jahrhundert*. Campus, Frankfurt a. M. 2011, 301 S. (13 Abb.), 24,90 €.

Um es vorweg zu sagen: Dieses Buch richtet sich nicht primär an die geschichtswissenschaftliche Fach-Community, sondern an eine breite Öffentlichkeit, die an der Zukunft der Umweltbewegung interessiert ist. Frank Uekötter geht es darum, der Umweltdebatte neue Impulse zu geben und die zivilgesellschaftlichen Initiativen auf diesem Feld zu stärken. Dies sei notwendig, da die gesellschaftliche Debatte längst in einem Konsens über die allgemeine Bedeutung von Umweltthemen einerseits und festgefahrenen Mustern der Auseinandersetzung andererseits erstarrt sei. Der Historiker Uekötter sieht mögliche Ansätze, den von ihm offensichtlich als unproduktiven „Stillstand“ empfundenen

Zustand aufzubrechen, darin, über die Geschichte der Umweltbewegung zu reflektieren. Die Analyse der Entstehung von Grundannahmen und Aktionsmustern sei ein entscheidender Schritt für die Standortbestimmung und eine mögliche selbstkritische Revision, der gegenüber sich die Bewegung allerdings bisher hartnäckig verschlossen habe.

In einem ersten Teil werden Wendepunkte der Geschichte der äußerst breit definierten Umweltbewegung präsentiert. Uekötter beschreibt zunächst die quantitativ neuartige Entstehung zivilgesellschaftlicher Bewegungen im deutschen Kaiserreich, die auf ein deutlich steigendes Interesse an Umweltfragen hinwiesen, aber auch eng in die Verwaltungsstrukturen des Staates eingebunden waren. Die Zeit der Weimarer Republik und der Nationalsozialistischen Herrschaft bezeichnet er demgegenüber als „Krise“, da hier Entwicklungen aus dem Kaiserreich allenfalls fortgeschrieben worden seien, die Umweltbewegung die politische Debatte aber nur noch punktuell beeinflussen konnte. In der Bundesrepublik schien sich dies zunächst fortzusetzen, bis sich um 1970 isoliert geführte Kontroversen verdichteten und eine „ökologische Revolution“ (S. 101 ff.) anbrach, die schließlich in die „ökologischen 80er Jahre“ (S. 112 ff.) einmündete. Uekötter verweist in der Erklärung für diese noch heute nachwirkende Wende auf ein Bündel von Ursachen, räumt aber der Suche nach Sicherheit eine zentrale Bedeutung ein. Damit meint er vor allem die Stabilität des argumentativen Rahmens, innerhalb dessen Umweltthemen seither debattiert werden, und die institutionelle Etablierung eines Umweltsektors – und damit gerade jene Elemente, die maßgeblich zur monierten Erstarrung der Umweltdebatte beigetragen haben dürften. Im zweiten Teil des Buches diskutiert Uekötter diese Entwicklungen dann am Beispiel von acht spezifischen aktuellen Debatten von Klimawandel bis Gentechnik.

Die zwölf Thesen zu einem „Jahrhundert der Umwelt“ (S. 227 ff.) – gemeint ist das 21. Jh. –, mit denen das Buch schließt, machen nochmals deutlich, dass es dem Autor primär um eine kritische Reflexion und Weiterentwicklung aktueller Debatten geht. Dennoch ist es mir wichtig zu klären, worin der Wert dieses Buches für die Geschichtswissenschaft liegt. Zunächst ist festzuhalten, dass das rezensierte Werk, obwohl es kaum originäre Forschungsergebnisse präsentiert, als Synthese durchaus gelungen ist. Uekötter entwirft ein ausgesprochen breites und differenziertes Bild der Geschichte der Umweltbewegung und nimmt weltpolitische Ereignisse, institutionelle Rahmenbedingungen, technologische Entwicklungen und alltagskulturellen Wandel gleichermaßen in den Blick. Dies ist ihm insofern gelungen, als daraus eine gut nachvollziehbare Interpretation in einem gefälligen Sprachduktus entstanden ist. Die Kehrseite der schwungvollen und allgemeinverständlichen Darstellung ist allerdings ein gewisses Defizit an analytischer Tiefenschärfe. So fehlt hin und wieder doch der eigentlich naheliegende Verweis auf die kulturelle Konstruktion von „Natur“ und „Umwelt“, wenn analysiert wird, wie über „Natur“ und „Umwelt“ debattiert wird. Vermutlich will Uekötter dem breiten Publikum diesen Abstraktionsschritt ersparen, für die wissenschaftliche Debatte ist es aber unbefriedigend. Inwieweit das Buch das ambitionierte Ziel erreichen kann, der aktuellen Umweltdebatte neuen Schwung zu verleihen, vermag ich nicht zu beurteilen. Anerkennungswürdig ist aber allemal, dass Uekötter sich als „public historian“ mit geschichtswissenschaftlichen Erkenntnissen in dieser Art an die breite Öffentlichkeit wendet.

Darmstadt

SEBASTIAN HAUMANN

ULRICH WIELER: *Bauen aus der Not. Architektur und Städtebau in Thüringen 1945–1949* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe 31). Böhlau, Köln/Weimar/Wien 2011, 304 S. (91 Abb.), 39,90 €.

Lange hat sich das Forschungsinteresse zum Themenkomplex „Wiederaufbau“ auf die großen architektonischen Konzepte (Hoch- gegen Flachbau, Moderne gegen Historismus), die generellen Varianten des Städtebaus in West und Ost (Verdichtung vs. „aufgelockerte“ Stadtlandschaft) sowie, was